

aus: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK),  
5. Auflage, Bd. 5, Sp. 794-800

mens: Esdrelon (Jdt 1,8; 3,9; 4,6; 7,3), Izara (Ios. ant. VIII, 13, 8), Esdraela (Eus. onomast. 267) und Stradela (Pilger v. Bordeaux). Der Ort wird heute mit *hirbet zer'in* identifiziert.

2) Die Ebene J. liegt zw. Untergaliläa im Norden, dem /Karmel im Westen, Samaria im Süden u. dem /Hilboa-Gebirge im Osten. Sie war die Kornkammer Palästinas (vgl. Hos 2,24). Die Kanaaniter beherrschten sie lange (Jos 17,16). Mit ihnen setzten sich die Israeliten auseinander (Ri 4,7). Midianiter drangen ein (Ri 6,33), Philister zogen durch die Ebene (1 Sam 28,4; 29,11). Nachdem sie unter Sakkono Provinz geworden war (1 Kön 4,12), fiel sie 733 v.C. an die Assyrer.

3) Aus dem jüdischen Ort J. in der Schefela (Jos 15,56) stammte Ahinoam, eine der Frauen Davids (1 Sam 25,43).

[H.: BHH 2, 857f. (E. Jenni); Simons § 709; NBL 2, 319f. (M. Lang). GEORG HENTSCHEL

Jesse /Isai.

Jesuaid v. Reggio di Calabria (Giuseppe Maierino), ehrw., OFM Cap (1740), \* 18.10.1725 Reggio di Calabria, † 28.1.1803 ebd.; früh Lektor u. Priester (1748), Volks-Miss., 1802 Provinzial. Hoch gebildet, förderte er Ordensideal u. Stud., lehnte Einennung z. Bf. ab; verf. viele, nam. auch historisch wichtige Schr. (28 Bde. handschriftlich in Rom).

[H.: Cfr 24 (1954) 110-135 329-382 (WW); D'Alatri 2, 241-257 (1.H.); AAS 74 (1982) 1303-06; BiblSS 6, 307ff.; BgF 15, 350f. LEONHARD LEHMANN

Jesuaten, *Pauperes Christi* (Poveri, Poverelli), *Clerici Apostolici S. Hieronymi*, v. /Johannes Colombini († 1367) gegr. Orden. Ursprünglich eine laikalbewegung, getragen v. Handels- u. Kaufleuten Sienas, die sich, v. polit. Umwälzungen u. Unruhen in der Stadt verunsichert u. v. einer neu erweckten Frömmigkeit erfaßt, am Eremitenideal u. an ev. Armut (Nähe zu /Spiritualen) orientierten. Führender Kopf nach 1355 war J. Colombini, an seiner Nefte Francesco (Mino) Vincenti. Die ersten Gefährten sorgten sich um Arme, Kranke u. Tote, vertriehten auf festen Wohnsitz u. zogen umher; aufschließend waren ihre Lauden (der Refrain „O Gesù, o Gesù“ führte z. Namen J.). Wichtiger Stützpunkt war die OSB-Nonnenabtei S. Bonda am Rande Sienas. Eine erste mündl. Bestätigung der Lebensform erfolgte 1367 durch Urban V. in Viterbo, der auf feste Niederlassungen u. einfachen, weißen Habit drängte. Das Wachsen der Bruderschaft u. Verdichtungen v. außen führten auf den Weg zu einer trad. Ordensform. Giovanni Tavelli v. Tossignano (1386-1446; ab 1431 Bf. v. Ferrara) schrieb eine Regel, die auf Benedikt- u. Augustinusregel fußte; Beginn der Klerikalisierung u. Angleichung an die Mendikantenorden. Alexander VI. gab ihnen 1499 das Recht, sich unter das Patronat des hl. Hieronymus zu stellen. 1511 verpflichtete sie Julius II. auf die Augustinusregel. Die Kl. (34) der J. lagen v.a. in der Toskana, in Umbrien u. Nord-It.; seit 1454 auch in Rom (S. Giovanni e Paolo), was ohne Bedeutung für den Orden blieb. Die einzige außer-It. Gründung in Toulouse (1425) blieb Epikurisch. Auch nach der Organisation als Orden blieb Armen u. Krankenapostolat partielle Aufgabe, verschob sich aber z.T. auf Medizinherstellung

(Aqua vitae). Daneben handwerkli. u. künstler. Tätigkeit (Glasmalerei), pastorales u. wiss. Wirken blieb gering; neben G. Tavelli (Väterübersetzungen) sind Antonio Bettini (1396-1487; ab 1461 Bf. v. Foligno; spir. Schrifttum) u. Paolo Morigia (1515-1604; seit 1542 im Mailänder Konvent, Ordenshistoriker) zu nennen. - Die Gleichstellung mit den klerikalen Mendikantenorden gab den J. zwar einen ordensrechtl. Platz. Mit der Neutralisierung der colombin. Inspiration verloren sie jedoch ihr eigenes Profil u. konnten sich unter der gleichartigen Konkurrenz nicht behaupten. Von Clemens IX. 1668 mit einigen anderen kleinen Orden aufgehoben.

Jesuatinen, *Mulieres pauperes, Povere sorelle della Visitazione di Maria, Sorelle povere gesuate, Poverine* u.a., weibl. Zweig der J., gegr. v. der sel. Caterina Colombini († 20.10.1387; BiblSS 4, 121). Die Cousine J. Colombinis begann unter seinem Einfluß mit einigen vornehmen Frauen Sienas ein Leben in Armut, Gebet u. caritativen Werken. Einführung in das klösterl. Leben durch die Benediktinerinnen v. S. Bonda. Parallel z. Ausbreitung der J. erfolgte auch die Gründung v. Frauen-Kl. (8). Deren geistl. Leitung wurde 1499 v. Generalkapitel der J. aufgegeben. Die Kl., den Bf. unterstellt, blieben selbständig. Eine Kongreg.-Bildung kam nicht zustande. Sie waren v. der Aufhebung der J. nicht betroffen. Die allg. Kl.-Aufhebung löste alle Konvente bis auf den in Lucca auf. Die letzten Jesuatinnen wurden 1954 mit den /Kamillianerinnen (*Suore Barbantine*) v. Lucca vereinigt.

Lit.: G. Dufner: Gesch. der J. Ro 1975; DS 8, 392-404; DIP 4, 1114-30; LMA 5, 360. KARL SUSO FRANK

## Jesuiten

I. Gründung u. Grundidee - II. Verfassung - III. Geschichte bis z. Aufhebung 1773 - IV. Geschichte seit 1814 u. heutiger Stand - V. Jesuitenliteratur - VI. Jesuitenstil.

J. ist die allg. Bez. für die Mitgl. des v. Ignatius v. Loyola gegr. Ordens der *Gesellschaft Jesu* (Compañía de Jesús, Societas Jesu, SJ).

I. Gründung u. Grundidee: Keimzelle der SJ war eine in Paris um Ignatius entstandene Gruppe v. sieben Gefährten (u.a. /Franz Xaver, P. /Faber, D. /Lafnez), deren gemeinsame Grundhaltung in den /Exerzitien wurzelte u. die am 15.8.1534 auf dem Montmartre Armut, Keuschheit u. Missionsarbeit im Hl. Land (bzw., falls dies unmöglich, direkte Unterstellung unter den Papst) gelobten. Wegen Unmöglichkeit der Überfahrt stellten sie sich im Nov. 1538 Paul III. z. Verfügung. 1539 entschieden sie sich für den Zusammenschluß zu einem Orden u. reichten dem Hl. Stuhl ihr Lebensprogramm ein, das mit wenigen Änderungen in die Bestätigungsbulle *Regimini militantis Ecclesiae* v. 27.9.1540 aufgenommen wurde („Formula Instituti“). Ziel der SJ ist: Verbreitung des Glaubens (Verteidigung des Glaubens erscheint erst in der Bulle *Expositio debiti* v. 1550), Fortschritt der Seelen in Leben u. chr. Lehre durch Predigten, Exerzitien, Unterweisung der Jugend, Beicht hören, caritative Werke. Die Absicht war, dort zu helfen, wo die Not am drängendsten ist u. wo die normale seelsorgl. Hilfe nicht ausreicht. Der besondere Papstgehorsam bzgl. der apost. Sendungen blieb spirituell auch in Zukunft grundlegend. - Aus dem Ordensziel ergaben sich

die Neuerungen, die Ignatius im Ordensleben einführt: Verzicht auf Chorgebet, Habit, vorgeschriebene Bußübungen, klösterl. Gebräuche, Klausur u. „stabilitas“; statt dessen „gewöhnl. Lebensweise“ der „honesti sacerdotes“ u. Mobilität. Der wegen des apost. Ziels betonte Gehorsam ist kein „Kadavergehorsam“, sondern setzt Unterscheidungsfähigkeit u. Eigeninitiative voraus.

**II. Verfassung:** Als Ordensgeneral (seit 1541) erarbeitete Ignatius die Ordenssatzungen. Sie bestehen aus dem „Examen Generale“ (Kurzfassung, die Bewerbern vor der Aufnahme vorzulegen ist) u. den „Konstitutionen“. Diese enthalten in zehn Teilen Bestimmungen über Aufnahme, Entlassung, geistl. u. wiss. Ausbildung, Eingliederung in den Orden, Gelübde, Arbeiten, Einheit untereinander, Ordensleitung u. Bewahrung des Ordens in gutem Stand. Die Satzungen wurden v. der 1. General-Kongreg. 1558 approbiert. – Auf das apost. Ziel ist die gesamte Struktur des Ordens mit seiner monarchisch-zentralist. Regierungsform (bei breiter Konsultation) ausgerichtet. Kirchenrechtlich gehört die SJ zu den /Regularklerikern. An der Spitze steht der Generaloberer, der auf Lebenszeit gewählt wird (seit 1965 mit Rücktrittsmöglichkeit). Die anderen Obern werden nicht gewählt, sondern ernannt, gewöhnlich für sechs Jahre, u. zwar die Provinziale (u. die Obern der wichtigsten Häuser) v. General, die andern Hausobern v. Provinzial. Dem General stehen Generalberater z. Seite: vier v. der General-Kongreg. gewählte Assistenten „ad providentiam“ (mit Kontrollfunktion gegenüber dem General) u. derzeit zehn Regionalassistenten (nach der Zahl der Assistenzen, d. h. Gebieten, die mehrere Prov. umfassen). Gesetzgebendes Organ ist die General-Kongreg., an der die Provinziale sowie v. den Prov.-Kongregationen gewählte Vertreter der einzelnen Prov. (Zahl je nach Größe) teilnehmen. Die General-Kongreg. tritt z. Neuwahl des Generals zus., kann aber auch z. Behandlung wichtiger Sachfragen einberufen werden (auf Beschluß der alle vier Jahre tagenden Prokuratoren-Kongreg.). Bisher hat es 34 General-Kongregationen gegeben. – Die SJ kennt versch. Grade der Zugehörigkeit. Nach dem zweijährigen Noviziat werden v. den „Scholastikern“ ewige, aber einfache Gelübde abgelegt. Nach Abschluß der gesamten Ausbildung legen die „Professen“, die besonderen wiss. Anforderungen entsprechen u. für die apost. Sendungen geeignet sein sollen, die drei feierl. „letzten Gelübde“ sowie ein 4. Gelübde des Papstgehorsams bzgl. der apost. Sendungen ab. Die „Koadjutoren“ – teils Priester („coadjutores spirituales“), teils Laien („coadjutores temporales“: „Brüder“) – legen nur die drei einfachen Gelübde ab. Während Ignatius bei der Zulassung z. feierl. Profeß eher zurückhaltend war, wurde sie später sehr ausgedehnt. Aus den Professoren werden die höheren Oberen ausgewählt. Zur General-Kongreg., an der bisher nur Professoren teilnehmen konnten, sind seit der 34. General-Kongreg. (1995) auch Koadjutoren wählbar. – Manche Grundzüge der Konst. der SJ (z. B. zentrale Leitung, Verzicht auf Chorgebet u. Ordenstracht) wurden v. späteren Ordensgründungen übernommen (am weitgehendsten v. den /Englischen Fräulein) od. beeinflussten die Entwicklung des allg. Ordens-

rechts (z. B. Hinausschieben der ewigen Profeß, Anerkennung der einfachen Gelübde). – Einen eigenen weibl. Zweig hat Ignatius für die SJ abgelehnt.

**III. Geschichte bis z. Aufhebung 1773:** Das erste Jh. ist gekennzeichnet durch rasches Wachstum (1556: 1000 Mitgl.; 1580: 5100; 1600: 8500; 1640: 16000) u. durch Übernahme immer neuer Arbeiten entspr. den Erfordernissen. Zeitgeschichtliche Faktoren, die die Tätigkeit der SJ bestimmten, waren der /Humanismus u. die /Katholische Reform. Die SJ war nicht z. Abwehr der prot. Reformation gegründet worden, wurde aber zu einem der Hauptakteure der /Gegenreformation. – Die Übernahme des höheren Unterrichts u. der Erziehungsarbeit in den Kollegien war eine Ausweitung des urspr. Konzepts u. wurde ein wichtiger Faktor der Kath. Reform. Die Kollegien (1580: 144; 1600: 245; 1640: 521) vermittelten der Jugend eine humanist. u. rel. Bildung u. waren gleichzeitig Zentren der Seelsorge. Sie erhielten durch die /Ratio studiorum v. 1599 eine einheitl. Form. – Die direkte Seelsorge bestand v. a. in /Exerzitien, /Volksmissionen, Predigt u. Katechese (Katechismus v. P. /Canisius). Von großer Bedeutung für Bewahrung u. Erneuerung des kath. Glaubens waren die /Marianischen Kongregationen, 1563 am Röm. Kolleg gegründet, bald aber in allen Kollegien eingeführt u. auf andere Berufs- u. Standesgruppen übertragen. Für den Orden belastend waren die Fürsten- od. Hofbeichtväter, v. a. wegen der Verquickung v. Gewissen u. Religionspolitik z. Z. der Gegenreformation. An vielen Höfen (Wien, München, Paris, Madrid, Lissabon) gab es zeitweise J. als Beichtväter. – Ein Hauptarbeitsgebiet war die v. /Franz Xaver begonnene äußere Mission. Ein Kennzeichen der jesuit. Missionsmethode war die /Akkommodation. In China versuchten M. /Ricci u. später J. A. /Schall v. Bell als Gelehrte, Astronomen u. Mathematiker, die gebildeten Chinesen u. das Ks.-Haus für das Christentum zu öffnen. In Indien lebte R. de /Nobili wie ein ind. Büßer, um so die Brahmanen zu gewinnen. Die vielversprechenden Anfänge wurden aber in Japan durch die 1614 einsetzende Verfolgung zerschlagen, während der Ausgang des /Ritenstreits die Bemühungen in China u. Indien scheitern ließ. In Paraguay u. Südbrasilien begann 1609 das Experiment der /Reduktionen, d. h. die Missionierung der Guaraní-Indianer, die in eigenen Siedlungen, abgeschirmt v. oft negativen Einfluß der Europäer, ihr rel., soz. u. wirtschaftl. Leben entfalten konnten.

Der Schwerpunkt der wiss. Arbeit lag auf Theol. u. Philos.; ihr Mittelpunkt wurde das Röm. Kolleg (/Gregoriana). Man übernahm im wesentl. die thom. Scholastik, wie sie in Span., bes. in /Salamanca, im 16. Jh. zu neuer Blüte gekommen war, ohne sich jedoch völlig an den Thomismus zu binden. Der bedeutendste J.-Theologe war F. de /Suárez; führender Vertreter der /Kontroverstheologie war Kard. R. /Bellarmín. Gegen Ende des 16. Jh. kam mit dem sog. /Gnadenstreit zw. dominikan. u. jesuit. Theologen über das Verhältnis v. göttl. Gnade u. menschl. Willensfreiheit (D. /Báñez u. L. de /Molina) eine polem. Note in die theol. Arbeit. Mitte des 17. Jh. begann die heftige Auseinan-

dersetzung mit dem Jansenismus. In der Moral (/Jesuitenmoral) führten das Entstehen eigener „Institutiones morales“, die sich v. der übrigen Theol. lösten, sowie das Interesse an der Praxis z. Ausbildung der /Kasistik u. des Probabilismus (P. /Laymann, H. /Busenbaum; /Moralsysteme). F. de Suárez, L. de Molina, J. de /Lugo förderten mit spekulativen, naturrechtlich orientierten Unters. die Entwicklung v. Rechts-Philos., Völkerrecht, Staatsrecht u. Wirtschaftsethik. F. v. /Spee leitete durch seinen Kampf gg. die Hexenprozesse (/Hexen) ihre allmähl. Zurückdrängung in Dtl. ein. Die Bibel-Wiss. verband philol. u. theol. Exegese (J. de /Maldonado u. /Cornelius a Lapide); der Erschließung theol. u. kirchengesch. QQ widmeten sich D. /Petavius, J. /Sirmond, Ph. /Labbe, J. /Bolland u. die /Bollandisten. Von den Profan-Wiss. wurden bes. Mathematik (Ch. Clavius, A. /Kircher) u. Astronomie (Ch. /Scheiner) gepflegt. – Als hervorragendes Mittel der Bildung u. der Seelsorge erwies sich das J.-Theater (s. u. V.).

Für die innere Entfaltung des Ordens waren v. besonderer Bedeutung die Generäle /Franz v. Borja (1565–72), der wieder Elemente einer klösterl. Lebensweise einführte, u. C. /Aquaviva (1581–1615), unter dem die innere u. äußere Ordnung des Ordens zu einem gewissen Abschluß kam (1599 offizielles „Directorium“ für die Exerzitien, „Ratio studiorum“ für die Kollegien). Geschickt lenkte Aquaviva den Orden durch einige Krisen, so als Sixtus V. Satzungsänderungen verlangte od. als im Orden eine (v. a. span.) Opposition die Vollmachten des Generals beschneiden wollte.

Während das erste Jh. der SJ durch Expansion u. Erfolg gekennzeichnet war, zeigten sich im zweiten Jh. Anzeichen einer gewissen Erstarrung. Ein Großteil der Kräfte war im Schulbetrieb gebunden. Der Orden war den Herausforderungen des veränderten kulturellen Klimas nicht immer gewachsen u. sah sich heftigen Angriffen ausgesetzt. Der Gnadenstreit wirkte nach; der Ritenstreit erhitzte auch in Europa die Gemüter; der Streit mit den Jansenisten über Fragen der Moral schadete den J. sehr, v. a. durch die Polemik B. /Pascals („Lettres à un provincial“, 1656). Besonders unglücklich war das Scheitern der wichtigsten Akkommodationsversuche in den Missionen. Benedikt XIV. verbot 1742 die „chines. Riten“ endgültig. Durch Gebietstausch zw. Portugal u. Span. im Grenzgebiet zw. dem heutigen Brasilien u. Paraguay wurden 1750 die Bewohner v. sieben Reduktionen z. Umsiedlung gezwungen, deren gewaltsamer Widerstand den J. angelastet wurde. – Der entscheidende Hintergrund des Kampfes gg. die SJ ist wohl der durch die Aufklärung bestimmte Drang z. Ausweitung der Staatsbefugnisse gg. kirchl. Immunitäten u. z. staatl. Kirchenhoheit, welcher die päpstl. Gewalt zurückzudrängen suchte, als deren entschiedenste Vorkämpferin die SJ angesehen wurde. – Der Zusammenbruch des Ordens, der Mitte des 18. Jh. 22580 Mitgl. mit ca. 670 Kollegien zählte, ist schließlich das Werk der aufklärerisch u. staatskirchlich eingestellten bourbon. Höfe, die auch im Welt- u. Ordensklerus u. an der röm. Kurie Unterstützung fanden. Benedikt XIV., Clemens XIII. u. selbst Clemens XIV. versuchten, die drohende Ka-

tastrophe aufzuhalten. Die gewaltsame Unterdrückung erfolgte in Etappen: Vertreibung der J. 1759 aus Portugal u. seinen Kolonien, 1764 aus Fkr., 1767 aus Span. u. Neapel, 1768 aus Parma. Nach längerem Zögern gab Clemens XIV. dem Druck der Bourbonenhöfe nach, die mit Schisma drohten, u. hob den Orden am 21.7.1773 mit dem Breve *Dominus ac Redemptor* auf. Für die Missionen u. das kath. Schulwesen war die Aufhebung ein schwerer Schlag. – Um das schles. bzw. weißruss. Schulwesen der J. zu erhalten, verhinderten /Friedrich II. d. Gr. v. Preußen (bis 1776) u. Katharina II. d. Gr. v. Rußland die Verkündung des Breve. Der Gewissenskonflikt der in Rußland arbeitenden J. wurde insofern gelöst, als der v. Katharina nach Rom gesandte Weih-Bf. v. Mogilev den J. unter Eid versicherte, Pius VI. habe 1783 ihm gegenüber mündlich die Duldung der J. in Rußland ausgesprochen (was allerdings nicht aktenkundig ist). So konnten die J. aber mit gutem Gewissen weiterarbeiten.

**IV. Geschichte seit 1814 u. heutiger Stand:** Die durch die /Französische Revolution veränderte polit. u. kirchl. Lage sowie zahlr. Bitten um Wiederherstellung des Ordens ermöglichten einen schrittweisen Wiederaufbau der SJ. Pius VII. bestätigte den Orden 1801 in Rußland, 1804 in Neapel u. Sizilien, 1813 in Irland u. den USA u. stellte ihn am 7.8.1814 durch die Bulle *Sollicitudo omnium Ecclesiarum* für die Gesamtkirche wieder her. In ihrer apost. Tätigkeit suchten die J. an ihren früheren Arbeiten anzuknüpfen: Kollegien, /Exerzitien, /Volksmissionen, /Marianischen Kongregationen, äußere Missionen, wiss. Arbeit, Publizistik. Aber es fehlten die Kräfte; erst seit Mitte des Jh. wuchs der Orden stärker (1814: ca. 600 Mitgl.; 1853: 5200; 1884: 11500). Die Unterstützung durch Fürsten u. Regierungen, die früher große Werke ermöglicht hatte, war weitgehend weggefallen. Die Anknüpfung an den alten Traditionen verschaffte der SJ ein konservatives Image, dem oft auch ihr Tun entsprach. Das führte z. Bekämpfung durch liberale u. antiklerikale Regierungen u. zu Vertreibungen aus vielen Ländern (1847 J.-Verbot in der Schweiz, erst 1973 abgeschafft; in Dtl. während des /Kulturkampfes J.-Gesetz v. 4.7.1872, erst 1917 aufgehoben). Theologisch trat die SJ für die Neubelebung der thom. Scholastik („Neuscholastik“) ein. Die wiss. Arbeit galt z. großen Teil dem Abwehrkampf im Vorfeld des chr. Glaubens. Seit der Mitte des 19. Jh. versuchten die J., in eigenen Zss. (s. u.), die bis heute fort dauern, der Lehre der Kirche zu Zeitfragen Ausdruck zu geben, wobei sie oft die „ultramontane“ Richtung vertraten (Einsatz für Papsttum u. Unfehlbarkeit, Verteidigung des *Syllabus*). Im 20. Jh. hat die SJ die mehr restaurative Sicht des vorigen Jh. überwunden (vgl. P. /Teilhard de Chardin, H. de /Lubac, K. /Rahner, A. /Bea, O. v. /Nell-Breuning). J. hatten Anteil an der Entwicklung neuer Formen der Jugendarbeit (/Bund Neudeutschland) u. an der theoret. wie prakt. Auseinandersetzung mit der soz. Frage (Action populaire).

Von 1965–83 war P. /Arrupe Ordensgeneral, also in der auf das Vat. II folgenden Aufbruchs- u. Krisenzeit, die gekennzeichnet war durch Erneuerung bei gleichzeitiger Destabilisierung der bisher-

gen Ordnung unter dem Druck beschleunigter Entwicklungen in Kirche u. Welt. Die Folge war ein Rückgang der Mitgliedszahlen v. der Höchstzahl 36000 (1965) um mehr als ein Drittel. Die Arbeit der J. hat in den letzten Jahrzehnten neue Orientierungen bekommen. Während der 31. General-Kongreg. 1965/66 erteilte Papst Paul VI. der SJ den Auftrag, sich in der Abwehr des Atheismus zu engagieren. Da an der Wurzel des Atheismus oft die erfahrene Ungerechtigkeit steht, die ein Haupthindernis für den Glauben bildet, sah man bald, daß z. Kampf gg. den Atheismus wesentlich der Kampf gg. die Ungerechtigkeit in jeder Form gehört. Besonders die Dekrete der 32. General-Kongreg. (1974/75) brachten die enge Beziehung zw. Glaubensverkündigung u. Einsatz für die Gerechtigkeit z. Ausdruck. Interpretation u. konkrete Durchführung gaben Anlaß zu Spannungen. Als P. Arrupe 1981 einen Schlaganfall erlitt (er starb 1991), griff Johannes Paul II. ein u. ernannte statt des gewählten Vikars einen päpstl. Delegaten. Erst 1983 konnte ein neuer General gewählt werden. Auf der 34. General-Kongreg. (1995) wurde die Sendung der SJ neu formuliert: Integration v. Dienst am Glauben, Einsatz für Gerechtigkeit, Inkulturation u. interrel. Dialog.

1995 zählte der Orden in 10 Assistenzen mit 84 Prov. ca. 22800 Mitgl., davon rd. 16000 Priester. Die wichtigsten aktuellen Arbeitsgebiete des Ordens sind: Hochschule u. Wiss., Schule u. Jugendarbeit (offene od. in Verbänden), /Gemeinschaft Christlichen Lebens (wie seit 1967 die Marianischen Kongregationen heißen), Exerzitien, Priesterausbildung, Studentenseelsorge, Pfarreien, Missionen, Sozial-Wiss. u. -apostolat, Massenmedienarbeit, Erwachsenenbildung, Kranken- u. Gefangenenseelsorge, Arbeit mit Flüchtlingen („Jesuit Refugee Service“).

QQ: Institutum SJ, 3 Bde. Fi 1892ff.; MHSJ; Acta Romana SJ. Ro 1906ff. – Zss.: CivCatt 1 (Ro 1850)ff.; Études 1 (P 1856)ff.; The Month 1 (Lo 1864)ff.; StZ (bis 1914: Stimmen aus Maria Laach) 1 (Fr 1871)ff.; Razón y Fe 1 (Ma 1901)ff.; America 1 (NY 1909)ff.; AHSJ 1 (Ro 1932)ff.; Studies in the Spirituality of Jesuits 1 (St. Louis 1969)ff.

Lit.: Bibliographien: Sommervogel; Uriarte; AHSJ 2 (1933)ff. (jährl. Bibliogr.); Polgár (Bibliogr. 1901–80). – Allg.: Koch; DS 8, 958–1065; DIP 2, 1262–1343; TRE 16, 660–670. – Synopsi Historiae SJ. Lv 1950; J. de Guibert: La spiritualité de la Compagnie de Jésus. Ro 1953; R. García-Villoslada: Manual de hist. de la Compañía de Jesús. Ma 1954; W. Bangert: A Hist. of the Soc. of Jesus. St. Louis 1972; A. Ravier: Ignatius v. Loyola gründet die Ges. Jesu. Wü 1982; Les Jésuites parmi les hommes aux 16<sup>e</sup> et 17<sup>e</sup> siècles. Clermont-Ferrand 1987; H.-J. Fischer: Der hl. Kampf. Gesch. u. Ggw. der J. M 1988; A. Falkner–P. Imhof (Hg.): Ignatius v. Loyola u. die Ges. Jesu. 1491–1556. Wü 1990; M. Sievernich–G. Switek (Hg.): Ignatianisch. Eigenart u. Methode der Ges. Jesu. Fr 1990; K. Mertes–G. Schmidt: Der J.-Orden heute. Mz 1990; J. Plazaola (Hg.): Ignacio de Loyola y su tiempo. Bilbao 1992; Q. Aldea (Hg.): Ignacio de Loyola en la gran crisis del siglo XVI. Ma 1993; J.W. O'Malley: Die ersten J. Wü 1995. – Verfassung: S. Ignatii de Loyola Constitutiones, 3 Bde. Ro 1934–38 (MHSJ 63–65); Satzungen der Ges. Jesu, übers. v. P. Knauer, F 1980 (als Ms. gedr.); A.M. de Aldama: Einf. u. Kmnt. zu den Konst. der Ges. Jesu. Ro 1990. – Gesch. nach Regionen: S. Zaleski: Jezuiti w Polsce, 5 Bde. Lwów-Kraków 1900–06; Astrain; Duhr; Th. Hughes: The Hist. of the Soc. of Jesus in North America, 4 Bde. Lo–NY 1907–17; TacchiVenturi; Fouqueray; A. Kroess: Gesch. der Böhm. Prov. der Ges. Jesu, 2 Bde. W 1910–38; P. Pastells: Hist. de la Compañía de Jesús en la Provincia del Paraguay, 8 Bde. Ma 1912–49; J. Burnichon: La Compagnie de

Jésus en France (1814–1914), 4 Bde. P 1914–22; A. Poncelet: Hist. de la Compagnie de Jésus dans les anciens Pays-Bas, 2 Bde. Bl 1927; F. Rodrigues: Hist. da Companhia de Jesus na Assistência de Portugal, 7 Bde. Porto 1931–50; S. Leite: Hist. da Companhia de Jesus no Brasil, 10 Bde. Lb–Rio de Janeiro 1938–50; M. Scaduto: L'epoca di Giacomo Lainez, 2 Bde. Ro 1964–74; M. Revuelta González: La Compañía de Jesús en la España contemporánea, 2 Bde. Ma 1984–91; A. Santos Hernández: Los Jesuitas en América. Ma 1992.

GÜNTER SWITEK

**V. Jesuitenliteratur:** Die Anfänge der J.-Literatur fallen mit den ersten Jahrzehnten der kath. Reformbewegung seit dem Trid. (1545–63) zusammen. Aufgrund ihrer humanist. Ausbildung an der Sorbonne haben die ersten zehn Patres um /Ignatius v. Loyola die positive anthropolog. Bedeutung der „bonae litterae“ anerkannt u. in ihre Schulpraxis eingegliedert, während Philos. u. Theol. nur an akadem. Institutionen gelehrt wurden. Der Unterricht in Latein, dem gemeinsamen Idiom der res publica litteraria u. dem poet. Instrument, das jede Volkssprache an Dignität übertraf, zog in Dtl., den Niederlanden, Zentral- u. Osteuropa eine deutl. Grenze zw. den J.- u. den Nationalliteraturen. Am wichtigsten war die durch die Pflege der Rhetorik begünstigte dram. Produktion, die sich in den oben genannten Gebieten bis Mitte bzw. Ende des 16. Jh. behaupten konnte. Die dt. J. J. /Bidermann u. N. /Avancini eiferten hier den Italienern aus dem Collegio Romano (S. Tucci, F. Strada) u. dem Franzosen N. Caussin nach. J. /Pontanus, F. Strada u. J. /Masen waren auch geschätzte Kommentatoren der aristotel. Poetik. Der Versuch, mit der sich nach 1640 als aristokrat. Unterhaltungsform etablierenden Oper („Theophilus“ [1643] u. „Philothea“ [1658] des Joh. Paulinus in München) zu konkurrieren, scheiterte. Die J. haben sich in der Dichtung durch eine hochrangige, lang andauernde Horaz-Imitation hervorgetan. C. Sarbiewskis, J. Baldes' u. N. Avancinis Oden waren in ganz Europa bekannt. In stilistisch gesehen, entgegengesetzte Richtung führte die am Rhein stark vertretene Mystik z. Jesusminne der „Trutz-Nachtigall“ des auch als Verf. der „Cautio criminalis“ bekannten F. /Spee v. Langenfeld. Die Aufhebung des Ordens (1773) durch Papst Clemens XIV. besiegelte den Niedergang einer Lit., die seit J. C. /Gottscheds Reform in Dtl. dem durch den Zusammenbruch des Analogiedenkens v. Grund auf modifizierten Kontext nicht mehr gewachsen war.

Lit.: E. M. Szarota: Das J.-Drama im dt. Sprachgebiet. Eine Perioden-Ed., 4 Bde. M 1979–87; J.-M. Valentin: Le théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande, 3 Bde. Be 1978; ders.: Dass. Répertoire chronologique, 2 Bde. St 1983–84; R. Wimmer: J.-Theater. F 1982; N. Griffin: Jesuit School Drama. Lo 1986; J.-M. Valentin: Theatrum catholicum. Nancy 1990; DS 15, 353–372.

JEAN-MARIE VALENTIN

**VI. Jesuitenstil:** Der Begriff entstand Mitte des 19. Jh. wohl in Fkr. u. bez. abwertend Stilphänomene der Nachrenaissance, v. a. des 17. Jh. (Gailhabaud). Getadelt wurden das Bizarre u. mit Ornamenten Überladene der Kirchenarchitektur u. -ausstattung, bes. das Ineinandergreifen v. Architektur, Malerei u. Skulptur. 1850 war der Epochenbegriff /Barock noch nicht eingeführt. Daher bezog sich „Jesuitenstil“ nicht nur auf baul. Eigenarten der SJ, sondern auch auf den Zeitstil im Zuge der Kath. Reform, allerdings ausgehend v. der röm.